

B. BÜRGERLICHE BERUFE

a) *Ärzte*. Ein wesentlicher Vorteil, gut gewachsen zu sein. Ansonsten: Ärzte sind Kummer gewöhnt. Man sei möglichst nicht seine Patientin. In dieser Beziehung hat ein Arzt seine Grundsätze — warum es sich und ihm unnütz erschweren? Ferner: Sauerbruch ablehnen, Bier ablehnen, Freud ironisieren (bei Psycho-Analytikern: Alfred Adler beschimpfen). Koch, Semmelweiß, Billroth anerkennen. (Weil die ja tot sind.) Sich ja nicht mit medizinischen Fachausdrücken lächerlich machen. Ihn aber bedauern, daß er auf eine praktische Ausübung seines Berufes angewiesen ist, wo er doch von Kopf bis Fuß für rein wissenschaftliche Arbeit prädestiniert ist.

b) *Rechtsanwälte*. Sind als verhinderte Literaten zu behandeln. Man lasse sich ihre Dramen und Romane vorlesen. Strafanwälte beglückwünsche man ununterbrochen zu ihren herrlichen Plädoyers. Zivilanwälte beglückwünsche man zu ihrer meist unveröffentlichten (aber ganz gewiß vorhandenen) schriftstellerischen Produktion.

c) *Ingenieure*. Man lasse sich jeden Mechanismus, vom Fahrrad angefangen, genau erklären. Es wirkt sehr nett, wenn man hilflos und fassungslos staunend vor seinen komplizierten Berechnungen steht. Frauliche Unwissenheit wirkt bei einem Ingenieur stets kleidsam. Jedoch empfiehlt sich die Vertrautheit mit dem Auto.

d) *Kaufleute*. Kaufleute wollten eigentlich „was andres werden“, Kaufleute sind zuweilen gern lyrisch und haben ihren Beruf verfehlt. Was nicht hindert, daß sie an ihrem Beruf hängen wie die Kletten. Man bewundere ihr Auto und bemerke nicht, wenn es geliehen ist. Man habe einen ehemaligen General als Vater oder einen, der sein Millionenvermögen in der Inflation verloren hat. Man möchte gern seine Mutter kennen lernen und ist „überhaupt nicht modern“ — man wählt deutsche Volkspartei. Sicher ist sicher. Kaufleute sind meistens konservativ. Man kann unbesorgt seine Angestellte sein — er hat nicht die Hemmungen eines Arztes bei seiner Patientin. Allein mit ihm zusammen Überstunden machen, bietet sogar äußerst günstige Chancen.

e) *Beamte*. Beamte haben vielfach Grundsätze und eine etwas festgefrorene Moral. Man richte sich nicht danach. Im Gegenteil. Beamte sind im allgemeinen keine schwierigen Fälle. Man lebe sich nicht etwa in ihren Beruf und ihre Anschauungen hinein — man sei der augenfälligste Kontrast ihres Durchschnittsdaseins. Man tue alles, was sie ablehnen — es zieht. Beamte sind sinnliche Naturen und auch poetisch — aber doch noch mehr sinnlich. Mit dem Lippenstift in der Hand ist man noch kein Vamp. Aber mit blaugeschminkten Augenlidern, bißchen mondäner Aufmachung, gut sitzenden Tramastrümpfen und leicht gewagten Gesten kann man sich auch heute noch einem Beamten gegenüber den Hauch anziehender Verderbtheit geben. Man sei in dem Stadium, wo man so eben grade noch gerettet werden kann. Beamte retten sehr gern.

C. NABOBS. (Gibt es noch welche?) Geld hat einem gleichgültig zu sein, der Nabob auch — „man will ihn garnicht“ —. Nabobs sind mißtrauisch. Ein gutes Rezept: man tue, als halte man ihn für einen Hochstapler und armen Schlucker — und was man an ihm bewundert, sind seine rein männlichen Reize und Vorzüge. Im ersten Stadium der Bekanntschaft weise man jedes Geschenk zurück.

III. Dieses Rezept ist unvollkommen und versagt vollständig, wenn die letzte individuelle Behandlung fehlt. Es gibt nur eine Regel, die unter allen Umständen zu befolgen ist: selbst *nicht* verliebt sein, denn dann macht man sicher *alles* falsch.